

11. Mai 2023

 Artikel verschenken

Am schönsten ist der See immer noch, wenn man ihn von Norden kommend das erste Mal sieht, zum Beispiel bei der Fahrt von Nago hinab. Es sind dann nur noch ein paar Serpentinien, vorbei an Olivenbäumen und Zypressen, im Westen baut sich der wirklich imposante Felsriegel mit dem Mountainbike-Schmankerl Monte Tremalzo auf, unten schaukeln die Boote im Wasser, und von innen heraus seufzt eine Stimme, schwer vor Nostalgie und Vorfreude: Ach, der Gardasee!

Aus der Ferne wirkt er wie immer. Vielleicht eine Täuschung? Auch wenig später direkt am Ufer von Torbole, wo die Sarca als größter Zufluss den Gardasee nährt, oder weiter drüben bei Riva del Garda macht er keinen anderen Eindruck als – sagen wir – im vergangenen August. Ein Strand aus Steinen, vor dem Wasser stehen zwei Enten mit ihrer entenhaften Unentschlossenheit: watscheln, schwimmen oder einfach wegfliegen?

Dabei hatte man als Konsument auch seriöser Medien zuletzt durchaus den Eindruck gewinnen können, dass einem das Wasser hier geradezu unterm Surfbrett wegtrocknet, und dies ausgerechnet zum Saisonstart zwischen Ostern und Pfingsten mit seinen vielen Feier- und Brückentagen. „Mondlandschaften am Gardasee“ titelte beispielsweise die *Frankfurter Rundschau* Ende April.

Anderswo wurden Satellitenbilder des bis zu 346 Meter tiefen und 50 Milliarden Kubikmeter fassenden Sees verglichen, die eine „bedenkliche Wasserlage“ (*merkur.de*) nachweisen sollten.



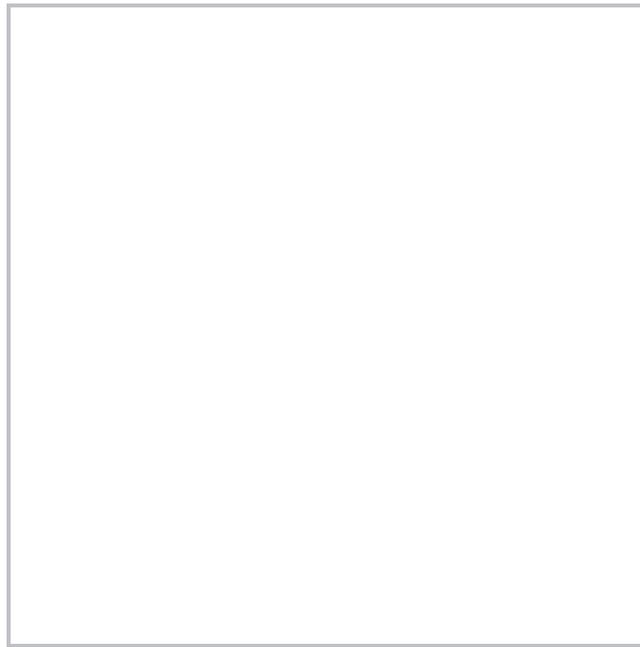


Die Satellitenbilder zeigen den Gardasee im Juni 2022 (links) und im März 2023. Abgesehen davon, dass eines deutlich dunkler ist, sind für Laien keine großen Unterschiede zu erkennen.

Das Redaktionsnetzwerk Deutschland meldete: „Wasserstand im Vergleich zum Vorjahr halbiert“, während die *Allgäuer Zeitung* präzisierte: „Gardasee nur noch zu 38 Prozent befüllt.“ Schon im vergangenen Sommer hatte die nicht immer weitsichtig veranlagte *Bild* getitelt: „Italien warnt: ‚Springen Sie nicht in den Gardasee‘.“ Dafür sei viel zu wenig Wasser drin.

Auf der Eskalationsskala blieb da kaum mehr Luft nach oben. Und wer etwa auf gardawebcam.net den aktuellen Pegel kurz überflog, den verleiteten die Wasserstandsmeldungen tatsächlich zur Sorge: 44 Zentimeter Mitte Februar, 47 Zentimeter Mitte März, 47 Zentimeter Mitte April; Stagnation zu Zeiten der Schneeschmelze, das sah dann doch bedenklich aus, vor allem: die zwischen 1950 und 2015 gemessene Durchschnittslinie fast doppelt so hoch in der Grafik. Aber zur Pegelkunde am Gardasee gleich noch mehr.

Höchste Zeit für ein paar Zwischenstopps in der Gegend.





Quelle: Mapcreator.io/OSM

Zum Beispiel bei Petra Mayr, der Vorsitzenden der Hotelierversammlung am nördlichen Gardasee. Mayr sitzt an ihrem Tisch im so feinen wie unpräzisen Hotel „Gioiosa“ etwas oberhalb des Sees. Mehr als 90 Prozent ihrer Gäste sind Deutsche, vor dem Eingang reihen sich die Mountainbikes, mit denen viele hinab nach Riva del Garda fahren, gratis zum Verleih. Mayr sagt das, was hier alle sagen, die man trifft, ob Surfschulenbesitzer oder Spaziergänger: „Nein, der Wasserstand ist kein Problem.“

Würden übrigens auch die Gäste so sehen, es gebe ja keinerlei Einschränkungen für den Tourismus am See, und ja, die Diskussion in Deutschland hat sie selbstverständlich mitbekommen. Genervt sei sie davon nicht, „weil es ja zeigt, dass die Menschen besorgt sind. Es überrascht vielmehr.“ Sie meint auch, es gebe ja wahrlich andere Probleme, bei der Landwirtschaft südlich des Gardasees etwa, wo der Wassermangel voll durchschlägt.

Die Urlaubsmacher beschäftigt vielmehr, dass nun ein Problem entstand, wo man am Gardasee keines sah, zumindest nicht akut. Ende April sah sich eine Allianz aus Tourismusverband und den Gemeinden des nördlichen Gardasees sogar zu einer Online-Presskonferenz zum Thema „Wasserstand des Gardasees“ veranlasst, die unter dem Namen „proaktive Kommunikation“ lief. Mit dabei war Giovanna Pellegrini, Biologin der APPA, der Umweltschutzbehörde des Trentino.

Sie sagte: „Wir haben noch keine Auswirkungen auf die Wasserqualität ge-

merkt.“ Sechs Mal im Jahr werde der See untersucht, alles im Rahmen, so schadstoffmäßig betrachtet. Pellegrini wirkte dabei ein wenig wie eine Ärztin, die den besorgten Familienangehörigen mitteilt, dass vielleicht der Puls des Patienten ein wenig niedrig sein mag, aber das Blutbild überhaupt keinen Anlass zur Sorge gebe.

Mit dabei war auch Oskar Schwazer, General Manager von Garda Dolomiti S.p.a., des Tourismusverbands nördlicher Gardasee. Er verwies auf zwei auch in den Alpen niederschlagsarme Winter und einen für diese Jahreszeit wirklich fast historisch niedrigen Pegelstand, sagte aber auch: „Im See sind, Stand heute, nicht einmal ein Prozent weniger Wasser als vor einem Jahr.“

Denn es ist so: Bei der Messung des Wasserstandes wird mit dem sogenannten hydrometrischen Nullpunkt gearbeitet. Dieser wird laut Presseinformation von einem für die Regulierung des Wasserstandes beauftragten Konsortium festgelegt, liegt bei 64,027 Metern über dem Meer und entspricht keineswegs dem Grund des Sees. 47 Zentimeter über dem hydrometrischen Nullpunkt bedeutet folglich nicht, dass der Gardasee bald leer ist, sondern dass sein Pegel mehr als einen halben Meter tiefer liegt als im Durchschnitt. Der liegt um diese Jahreszeit laut langjährigen Messungen bei einem guten Meter über dem Nullpunkt.

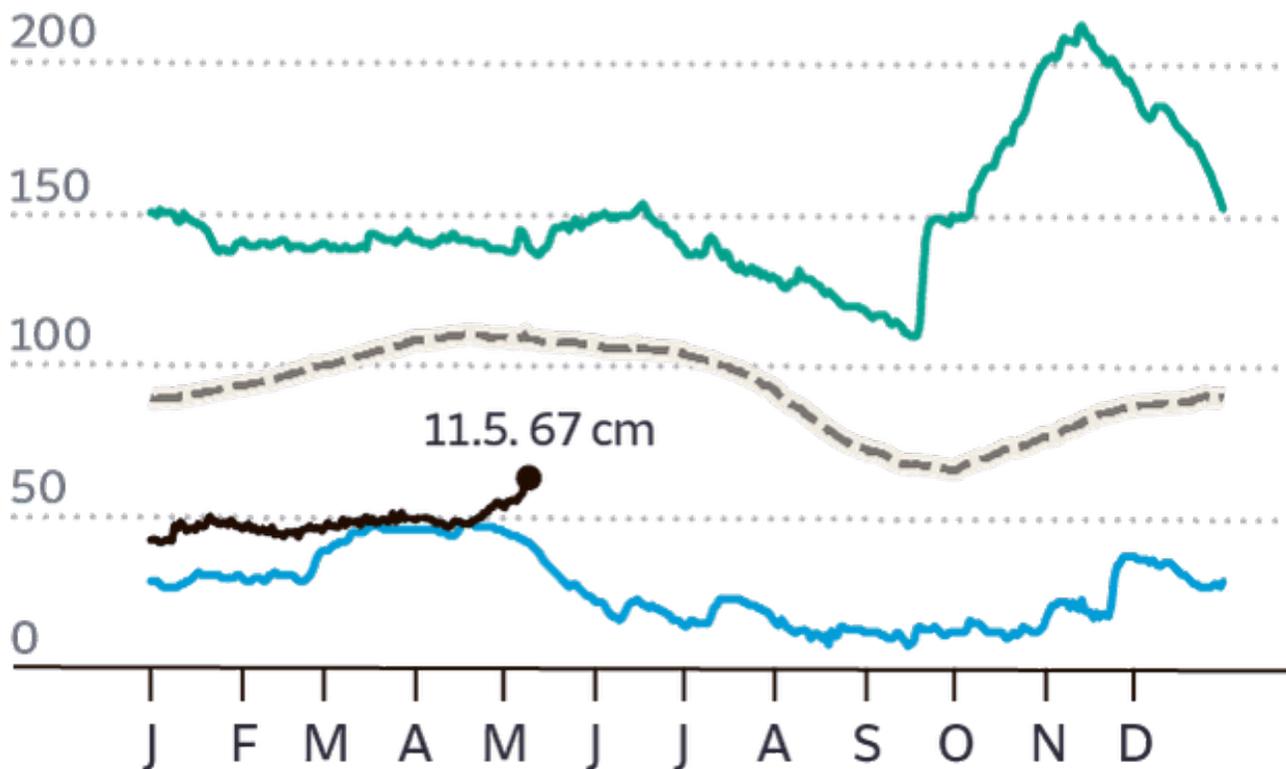
Pegelstand im Jahresverlauf am Gardasee

— 2023 --- Durchschnittswert

— historischer Höchstwert*

— historischer Tiefstwert*

250 cm
.....



*am gleichen Tag aus dem Zeitraum 1950 bis 2015

Quelle: laghi.net (Stand: 11.5.23)

Zum Abschluss der Pressekonferenz gab es deshalb noch eine Liveschaltung nach Riva del Garda, um die Reporter sehen zu lassen: Das sieht jetzt nicht so arg nach Mondlandschaft aus.

Die Wasserarmut am Gardasee ist damit auch ein Lehrstück dafür, welche Eigendynamik sich entwickeln kann, wenn ein Thema wie der Klimawandel eines der, vielleicht sogar *das* Leib- und Magengewässer der Deutschen empfindlich zu treffen scheint, auch und vor allem dann, wenn dieses in Italien liegt. Und zumindest der Lieblingsort der Süddeutschen ist die Region mit ihrer vom Alpenen ins Mediterrane wechselnden Szenerie allemal; Mondlandschaft wird da nur als punktuell Kuriosum geduldet.

Etwa 27 Millionen Gästeübernachtungen werden rund um den Gardasee pro Jahr gezählt, vier Millionen davon alleine im Norden um Riva, Arco und Torbole, wo die deutschen Gäste 55 Prozent, also 2,2 Millionen Nächtigungen

ausmachen. Sie alle kommen auch irgendwie wegen des Wassers; „der See ist das Herz, auch für die Einheimischen“, hat die Hotelière Mayr gesagt.

Mag also das globale Fieber den fernen Sawa-See trockenlegen und den auch sehr fernen Tanganjikasee erwärmen, ist das ja schlimm. Richtig ernst wird es aber erst, wenn einem Urlaubsziel wie dem Gardasee ein halber Meter Flüssigkeit fehlt. Dann rücken Wetterportale mit Kameraleuten an und die *Bild* warnt das ganze Land vor einem Sprung ins Wasser.

Nächster Zwischenstopp, weiter im in jeder Hinsicht flacheren Süden, an der Isola di San Biagio, volkstümlich Isola dei Conigli, was so viel wie Hasen- oder Kanincheninsel bedeutet.



Der Ort avancierte zuletzt wieder zum beliebten Foto- und Videomotiv, weil durch den niedrigen Wasserstand ein schmaler Kiespfad zwischen Ufer und Insel freigelegt wurde wie sonst nur im Hochsommer, weshalb sich wiederum die Besucher vermehrten wie die Kaninchen.





Auch an diesem Wochentag sind einige gekommen, obwohl das Wasser wieder bis über die Knöchel reicht, obwohl Wolken den Himmel verhängen und schon Zeit zum Abendessen wäre.

Uneingeschränkt gute Laune herrscht in der näheren Umgebung dennoch nicht. An einem der drei umliegenden Campingplätze entfährt der Rezeptionistin auf die spontane Interview-Anfrage des Reporters ein durchaus ehrliches „Oh, Gott“. In der Zeitung wollen sie nicht im Zusammenhang mit dem Wassermangel stehen, worauf allerdings ein spannender, wenn auch spannungsgeladener Austausch über Klimawandel, übertriebene Berichterstattung und deren Einfluss auf den Tourismus folgt.

So viel darf man über das informelle Gespräch aber wohl schreiben: Wenn ein Campingplatzbesucher sogar in der Nebensaison angeblich bis zu tausend Passanten zählt, die an den Stellplätzen vorbei Richtung Strand marschieren, und das innerhalb einer Stunde, wird auch verständlich, warum manches Areal auf dem Campingplatz mit Absperrgittern versehen ist, darauf der Hinweis: „Zutritt nur für unsere Campinggäste“.

Im Restaurant direkt am Wasser hat Daniele Rinaldi dagegen weniger Berührungsängste. Er betreibt den Kiosk auf der Kanincheninsel und das Restaurant „San Biagio“ nur 400 Meter weiter am Festland. „Für das Geschäft war das natürlich sehr gut. Viel Laufkundschaft“, sagt Rinaldi, denn normal kämen tausend Leute pro Tag auf die Insel, und das in der Hochsaison. Den Kiosk habe er heuer bereits am 20. Februar geöffnet und damit mehr als zwei Monate vor dem üblichen Termin am 1. Mai. Aber, und Rinaldi zeigt auf die kleine Anlegestelle nebendran: „Mit dem Boot kam heuer noch niemand. Zu wenig Wasser.“ Er macht sich auch ein wenig Sorgen, dass der Rummel womöglich nicht allen Stammkunden gefällt.

Noch ein letzter Stopp, in Sirmione. Der Ort liegt auf einer Halbinsel, die

ganz im Süden wie ein Finger in den See ragt und wie so viele Orte hier genau zu jener Tageszeit am schönsten ist, wenn die Straßen noch den Müllmännern gehören und der Wind dem See noch kein Leben eingehaucht hat. Die Spitze der Halbinsel lässt sich derzeit auf flach geschliffenen, ja geradezu mondlandschaftlichen Steinen sogar im Laufschrift umrunden.

Beim Plausch mit der erstbesten Spaziergängerin könnte man außerdem durchaus auf den Gedanken kommen, dass der Wasserstand weniger von offiziellen Statistiken als stark von der individuellen Wahrnehmung abhängt. In Limone hatte der Kellner einer Pizzeria etwas oberhalb des Sees zum Wasserstand gesagt: „Zwei Meter fehlen.“ Im Agriturismo mit Seeblick bei Gargnano am Hang hieß es noch: „1,50 Meter weniger als sonst.“ Die Spaziergängerin in Sirmione direkt am Wasser liegt ziemlich richtig: „Ein halber Meter.“

Sinkt der Pegel also einfach umso stärker, je weiter man sich vom See entfernt?

Vorerst bleibt jedenfalls abzuwarten, was sich dieser Sommer noch einfallen lässt. Nur ein paar Kilometer weiter in Peschiera del Garda wird am Abfluss des Flusses Mincio, der nach seiner Reise durch Norditalien in den wahrlich wasserarmen Po und eine ganz andere Geschichte mündet, der offizielle Pegelstand des Gardasees gemessen. Dieser ist zuletzt innerhalb von nur einer Woche um 13 Zentimeter auf 67 Zentimeter angestiegen.